

Doppelt erhöht, und vergrößert sich; so kann  
 per augmentationem et diminutionem per tra-  
 sira et arsin ee sich. Non allen Asken des Tausch  
 se nur der sich, hat man die allerhöchste Mische  
 von Hof. Tab. Cas.

Ohne irgend welche Kunst ist es nicht möglich, sich  
 man begreift von der unvorstellbaren Schwierig-  
 keit zu machen, die mit diesen Kunststücken ver-  
 bunden sind, wenn sie wirklich recht gut sein,  
 und wenn die mit verschiedenen Gesang mit der  
 künstlichen Vorbereitung der verschiedenen Mische oder  
 unigenen Stimmern, verbunden sollen. In dieser  
 glücklichen Vereinigung quere so vorzüglich  
 Eigenschaften übersteigt der schon oft erwähnte  
 Hof. Tab. Cas. wirklich nicht mit allen seiner Vor-  
 züge, sondern auf seiner Nachkommen. Aber diese  
 wichtige Begriffe von diesen Kunststücken sind noch  
 nicht, kann nicht behauptet sein, als dessen Werke  
 mit Fleiß und Sorgfalt studieren. Jedes Werk ist bei  
 ihm bedeutend, und seine geringsten Kleinigkeiten  
 sind Meisterstücke.

Alle bisher vollöde Musikgattungen gehören  
 eigentlich in die Vocalmusik, und wenn sie auch  
 selbst nicht in eine ganzes Stück vereinigt werden,  
 so besteht doch die Opera oder das Oratorium,  
 die beide gleichsam eine Zusammenfluss von allen  
 Gattungen sind, die im ganzen Gebiete der Kunst  
 liegen. Operntheater sind nicht anders als kleine Opern,

nicht mit dem Aufhören, daß sie nicht konigler zu  
falsch sind. Aber so mußte sich die Konigin Maria  
Katharina, Maria, Maria und Eusebius die sogenannte  
falsch, diese gewisse Konigin des Orationen annehmen.

Unter den Musikgattungen, die in die Instrumental-Com-  
position gehören, steht die Voxal oben an. Sie soll  
ihre Ursprung die Orgel zu danken haben, welche man sie  
anfänglich gleichsam zur Einleitung vorsetzte, um die zu  
führen, nach der der Vortrag angesetzt wurde, die ganze  
Orgel vorzubringen. Man hat sie aber bald an  
sonstige gebrauch, und sie ihre Ursprung wegen  
einer der besten auf nach in der Kirche und Eusebius  
angewandten. Daher sind diese Gattungen nach Voxal  
nützlich, weil die Voxalisten, diese = und  
Eusebius = Voxal. Alle Voxal aber, die zu den  
Stücken gebrauch werden, müssen mit drei Dingen  
nämlich Eusebius haben, gleichsam in oben der Eusebius  
auch abgesetzt werden, welche sie zur Vorbereitung  
dieser sollen. Man hat auch Voxal, die nicht zur  
Vorbereitung nicht Dingen bestimmt sind; diese  
gehören jedoch in die Eusebius, und weisen nicht  
sonstige Gattung von Instrumentalstücken aus, wobei  
Vollständigkeit und die Zusammenfassung also in  
nicht Zusammenfassung beständige Stücke nicht möglich  
genutzt ist. Die Eusebius der Stimme vorzuführen soll,  
kann sie nach Eusebius gestellt werden.

Die Voxalisten haben nicht nur die Instrumental-  
musik zu danken, die sie niemals statt insonst

Voxalisten gebrauch, und Instrumental genannt haben.  
Ingenieurlich sind sie sehr aus der Mode gekommen,  
und ihre Vorbereitung viel Mühe und Aufmerksamkeit der  
Voxalisten fordert, nicht zu gedenken, daß sie nicht nur  
nimm nicht gewisse Stücke, welche zugleich alle  
sonstige Stücke möglich ist, zusammenzubringen  
müssen. Sie ist außer der Orgel und dem Eusebius  
besteht der einzige Teil der Instrumentalstücke. Sie  
steht gewöhnlich mit einem Eusebius langsam und  
gewöhnlichen Takt an, geht so dann in einen Eusebius  
Eusebius über, nach dem Eusebius sie wieder in  
den langsam Takt zurückkehrt. Es muß diese die  
ganze Instrumental mit; beibringen aber, gleichsam  
man sie nicht Orgel, oder ~~ein~~ großen Eusebius  
moderaten Eusebius vorgesetzt werden soll, folgt  
nach dem Eusebius möglich Eusebius und sehr moderaten  
Takt nach, der sich dann an den Anfang des Stückes  
ansetzt. Die Eusebius müssen Kraft und Eusebius  
nicht sein. Die besten Instrumentalisten haben nicht  
den deutschen Eusebius und Eusebius gemacht; Eusebius  
Eusebius aber ist besonders J. Seb. Bach.

Unter den nach obigen Instrumental-Compositionen  
sind die Eusebius und die Eusebius die gewöhnlichsten.

Die Eusebius sind gleichsam von vorzüglichem  
und werden von den Italienern durch die Namen Con-  
certo grosso und Concerto di Camera unterschieden.

Das erste hat mehrere Instrumente, die gleichsam  
mit mehreren Stimmen, und aber diese, nämlich von der  
Mode concertare; hat diese Compositionen auch Eusebius.  
14



In solchem Stücke ist eine beständige Abwechslung der Instrumente, indem bald dieses bald jenes der Singsänger oder die Singsängerin spielt, bald aber auch alle zusammen nebeneinander. Die Singsängerin wechselt so gezogen hin und her, daß das, was das eine Instrument gespielt hat, von einem andern bald folgt, bald gewissermaßen auf der andern Natur nachgeahmt wird. Die Komposition solcher Concerte erfordert also einen Componisten, der alle Künste der Harmonie, Melodie, und des doppelten Contrapuncts vollkommen in seiner Gewalt hat. Er sieht daher auch sehr müssen zu weichen, und sich leichtfertigkeit, wo man die Arbeit so sehr spürt, giebt sich nicht leicht dem Componisten damit ab. Die sind daher auf das nicht mehr gewöhnlich. Die besten Meister wissen gar man noch vom Land.

Das gewöhnliche Cammer-Concert, (Concerto di Camera) kommt desto häufiger vor, weil jeder Liebhaber glaubt, sich ein solches Concert seiner Gefälligkeit, ob es nun auf welchem Instrument er wolle, am besten zu geben zu können. Ein solches Concert ist aber allemal für ein besondres Instrument, als: das Clarinet, Violin, Flöte, Fagott, Violoncell etc. eingerichtet, welches als die Singsänger des Stückes betrachtet wird. Die gewöhnliche Form und Einrichtung desselben ist diese:

Es besteht aus 3 Sängern, deren erster ein Allegro, der andere ein Adagio oder Andante, und der dritte mehr ein Allegro oder Presto ist. Der erste Theil ist meistens der längste, und der letzte der kürzeste. Ganz herrlich, daß das Concert meistens die besten Geister hat, wenn der erste Theil nicht mehr als fünf Minuten

lang, der zweite fünf bis sechs, und der dritte 3 bis 4 Minuten, so daß das ganze Concert nicht länger als eine Viertelstunde dauert.

Gewöhnlich hängt jedes Spiel mit allen Instrumenten zugleich an, so wie es auch so richtig; in der Mitte läßt sich ein Instrument mit dem Singsänger formen, welches ab und zu einen besondern Satz, oder auch da aber auf eine sehr angenehme Art andere Instrumente hat. Auf solche die Instrumente auf bis wieder mit der Mitte im Stücke wieder ein.

Das Concert hat eigentlich keine bestimmte Form. Man kann davon sich denken was man will. Da es ist es im Grunde nicht als eine Übung für die Kinder, und eine willkürliche Begabung für die da es aber doch nie ganz ohne Zweck und Nutzen, so sind sie in der Musik ungut, so zu betrachten, wie man in der Wissenschaft und bildenden Künsten die sogenannten Academie betrachtet, welche als nützliche Übungen im Leben betrachtet werden, welche für die Kinder. Man sollte nicht mehr gut verstehen, so oft sie die Kunst zu dem Zweck der Vorbereitung haben. Von dieser Art sind die meisten Concerte von E. K. zu. Es ist, wie so viele Concerte und Andante sind, daß sie gewiss als vornehmliche Tugenden der bildendsten Künste angesehen werden können.

Die Bestimmung der Kunst ist mit der Bestimmung des Concerts in der meisten Fälle gleich. Die meisten ebenfalls mit einer Art Übung im Leben angesehen werden können.



Man hat Tonnen von nur 2, 3, 4 und mehr  
 Nummern. Die wichtigsten Tonnen werden Trios,  
 Quartette, Quintette etc genannt, deren Einrichtung mit  
 der schon beschriebenen ähnlich, Trios etc sind die  
 wichtigsten, das müssen genau sein. Es aber haben  
 nur so bloß mit nur 2 oder 3 Tonnen zu sein,  
 die man auf Solo nennt, das heißt, die bloß aus ein  
 einzigen Instrumente besteht sind, diese Instrumente  
 mag es denn so vielkennung spielen, es so will und kann.

Die eigentliche Beschaffenheit dieser Tonnen, besteht  
 aber daraus, daß man die Beschaffenheit durch nicht  
 dort in allen Fällen, die beschriebenen Natur, Stärke und  
 Umfang des Instrumente bemerkt werden kann, damit man  
 versteht, wo das Solo spielt, zum großen Geschmack  
 bringen und deutlich zeigen kann. Die müssen gründlich  
 geübt sein, und so; daß auf der Hand schreiben  
 nicht zu sein hat.

Die Tonnen besteht übrigens aus so wie das Concert  
 aus 3 Gattungen, deren Unterschied mit niemande bemerkt  
 zeigen muß. Zu Musikern sind Elates können kein besondere  
 Mühe aufgeben werden, es die, welche man in großen  
 Anzahl von E. H. zu sein. Das hat. Von Müll. sind  
 das hat man abwechseln müssen, aber nur sehr wenige,  
 die an Feinheit und Delicatez des, Lieblichkeit und an  
 Kraft die ersten Tonnen stark nach überlegen. Es sind  
 immer Lieblichkeit ist aber mit so vielen Eigenschaften  
 des Kostes verbunden, daß sie dadurch nur für ein  
 oder wenige wenige Stücke brauchbar sind. Für die Violin  
 hat man die besten Mühe fröhlicheren Franz Tuda in

Violin, die aber von einem unermessigen Violinisten,  
 nicht gekannt sind, und kann noch gespielt werden können.  
 Deshalb hat sich der unermessigen Geschmack von dem, was eine  
 junge Melodie, und gleichbedeutend unermessigen jungen Gang  
 der Gedanken erfordert, mehrheit.

Außer den angeführten Musikgattungen hat  
 man noch viele Instrumentalstücke, die alle von einem  
 oder mehreren haben, meistens aber keine mehr als ein  
 Übung im Ausdruck und feinfühlig in abwechselnden  
 Beschaffenheit und Feinheit eines Instruments können  
 können, es die verschiedenen Formen, ist von Gattungen  
 ist von Gattungen, die bei der großen Größe der  
 Balten vorzukommen. Folgendes sind

- 1) die Mault;
- 2) die Gattungen;
- 3) die Abwechslung;
- 4) der Rigandon;
- 5) der Moos;
- 6) die Fäden;
- 7) die Fäden, mit der Lärre, Cassin und Giga.
- 8) die Fäden;
- 9) die Anglon;
- 10) der Fäden;
- 11) der Fäden;
- 12) die Alm;
- 13) die Fäden;
- 14) die Fäden;
- 15) die Fäden, und
- 16) die Fäden.



Jede von diesen Melodien hat ihre eigene Abzweigung  
im Liedbuch und im Klaviersatz, so daß die Compositen  
des mit ihnen gut fertig zu werden vermag, gewisse auf  
in allen übrigen Compositionen - Aehnlich eine vorzügliche  
Langsamkeit und Leichtigkeit in allen möglichen Aehnlich  
als musikalische Liedbuch haben muß. Diese großen  
Nützlichkeiten werden jedoch alle ausgedehnte Compositen  
in der Fortsetzung jedes Tonstücks fleißig gemacht;  
zwei jüngere sind zu einem neuen unter 20 Compositen  
ihre beizusetzen, so daß man sie auf fast nirgends mehr  
zu hören bekommt. Die gewöhnliche Composition, dieselben  
würde das zu unserer Absicht nicht passen, und ich  
zu weit gehen.

### Das musikalische Kolorit

#### Neuer Abschnitt.

### Neue des ästhetischen Anordnung musikalischer Gedanken.

Es dürfte sich kein Tonstück von irgend welcher Art  
kann gedanken, ohne eine gewisse Folge und Anord-  
nung des doctum nachfolgenden einzelnen Theile und  
Gedanken. für diesen wird unabweislich und gewis-  
sentlich handeln, das eine oder mehrere mal, ohne  
nichts zu bestimmen, welche sein Gehalt, seine  
Nebenstücke, seine Einwendungen, seine Widersprüche  
dieselben sind seine Ursachen sein sollen. Aber so  
unabweislich und gewislich wird es auf handeln,  
wenn es, selbst dann, wenn es alle Materialien  
seiner Rede gesammelt hat, nicht bestimmen wollen,  
auf welche Weise und in welcher Ordnung sie zu sein.

des folgen sollen. Diese in gewissem Maße kommt  
auf eine solche Ordnung so viel an, daß man bei der  
Ausführung derselben immer Absichten und Wünsche verwirklichen  
so wie bei der Ausführung derselben vorfallen können!  
Jede Nothfall wird durch vorerwähnte Umstände gehen  
Es kommt wieder, wenn es nicht so weit gehen soll  
wie ich will und wünsche, und wenn dies unmöglich ist  
gewisse Punkte bleibt unvollständig, da zu einem anderen  
Punkte gewislich vollendet werden müssen.

da die Musik in einem ganzen Tonstück nicht an  
dies als eine solche Rede ist, wodurch ich mir eine gewisse  
zu einem gewissen Mitgefühl bewegen will, so hat  
ein Tonstück die Regeln der Ordnung und Einrich-  
tung der Gedanken mit der Rede gemein; und so wie  
durch ein Gespräch, unbestimmte Nebenstücke, ge-  
wöhnlichen der Gesprächs, Widersprüche, gewisse  
Bewegungen und Bekräftigungen stark handeln, so müssen  
auch diese ästhetischen Umstände im musikalischen Sinne  
stark handeln. Die Ordnung und Folge dieser einzel-  
nen Theile, heißt die ästhetische Anordnung der Gedan-  
ken, und ein Tonstück, in welchem sie so nicht  
einander folgen, das sie unvollständig werden  
unbestimmte und unvollständig, ist gut angenommen.

das Thema oder der Gespräch ist das erste und  
wesentlichste Theil eines Tonstücks, wie es will  
alle übrigen Theile mit da sind, nach welchem  
sie sich folglich auf alle vorher müssen. Diese  
Gespräch zu beschreiben, ist eine gewisse ganz eine

das ist unvollständig



zugewogen, dass es aber so sehr mit uns selbst davon  
unquomomere wird, ist die Gängbarkeit aller Umfahrungen  
nicht Compositum.

Dieser Satz hat nicht alle Dinge gut  
genüßlich sein. Es ist das was der Fort für die Red.  
was ist. Es wird Nebenätze in sich enthalten, in im  
allgemeinen auf ihn angewendet werden können. Die  
Redensart *specia ad generalia ducenda*,  
das heißt im musikalischen Sinn, der Composit nicht  
an Modulationen, seine Umänderungen und kleinen  
Stücken durch viele Befahrung seine schließlich  
Vorwärts gesammelt haben, um ihn durch gewisse  
Gebäude und gemessene Umänderung, zur Bekämpf-  
ung und Befähigung seiner Gängbarkeit zu bringen  
zu können.

Die Gängbarkeit ist in der Musik das, was in der  
Rhetorik die Anführung der Beispiele ist, wodurch wir  
den Gesetzen disponieren, in dem Vortrag gleichsam abzu-  
gerundet zu finden, als es nicht angestrichelt abzuleist  
Beispiel findet. Es kann aber ebenfalls zur Uebung  
Stückung und Befähigung der Gängbarkeit. Diese Gänge-  
sätze können sich nicht mit dem Gängsätzen zugleich  
verbinden werden, so wie in Figuren geschieht; das  
heißt: sie werden sodann gegen einander gehalten  
um desto desto übersichtlicher und mit einander mög-  
licher werden zu können. Verbinden aber werden sie  
nicht leicht einander angestrichelt, Gängsätze sind so  
mal Satz = der Gängsatz so bezeichnen sind, das ist

das heißt und heißt im Gängsätze gehalten werden können.  
Die Gängsätze sind leichtfertig durch den Satz,  
zu dem allen seinen verschiedenen Teilen und Gesetzen,  
gleichsam zu zeigen, als wären es angestrichelt werden  
kann. Man bedient sich wohl wohlbehalten Gängsätze dann,  
wenn das Ganze zu groß oder unübersichtlich ist, um  
auf einmal ganz übersichtlicher und gefasst werden zu  
können. Man bringt dem Gesetzen auf diese Weise  
nicht die einzelnen Teile nach einander ab, das man  
angestrichelt ist, ihn nicht auf einmal das Ganze noch  
ganz zu können. Die Wirkung ist auf diese Art am  
deutlichsten, und heißt am besten, weil die Gesetze  
so wie nach und nach z. B. gegen einzelne Teile  
zugewandt hat, das unmöglich möglich kann, das  
als diese gegen einzelne Teile bestrafte, der  
geschiedene Satz, zugewandt.

Das Verfahren ist gewissermaßen mit dem Fama  
einzelnen, und mit diesem verschiedenen, das z. B.  
in nicht drei oder in einem Concert, das Beispiel  
oder sogenannte Ritornell des Fama, die darauf  
einzelnen Gängsätze aber das Verfahren nicht.

Die Proposition fällt gleichsam der ganzen  
mit wenig gegangenen Inhalt und endlich nicht  
Beispiel, und ist nicht nur einmal der Zusammenhang  
leicht. Einfach, wenn für den nicht einzigen Namen  
genüßlich, und Zusammenhangslos, wenn in gewöhnlichen  
Worten in dem Namen zugleich Teil davon anführen.



die Widobegung umfasst die Auflösung solcher Pätze in  
neuer Melodie, die als Gespiel dem Jahrbuche aber nicht  
gegen gespielt worden sind. Diese Gespiel als eigentliches  
zu werden, Einsprüche werden um bessere durch allenthalben  
nützliche Diffusionen, Bedingungen, Bedingungen so abzu-  
gedruckt, die dann die Widobegung erfüllt und gleichsam  
fehlt.

die Beherrschung über Jahrbuch wird in der Musik  
geringfügig durch wohl angebrachte Widobegungen behol-  
tellig, wodurch man aber keine eigentlichen Regeln  
erschaffen muss. Das ist, immer aber abgemessen  
Kontext gewisser zu dieser Absicht dienlicher Pätze, ist  
es nicht, was freilich notwendig werden muss.

die Entlassung endlich, oder der Verlust und Abgang  
über Kontext, ist die wichtigste Widobegung des Jahrbuches,  
wobei nach vorweggenommenen bestimmten Widobegungen,  
Zugleichnahmen und Beherrschungen des  
selben mit möglichst feindlich den Gesetzen nach  
einmal eingegriffen wird. In dem und Entwurf  
gestalt dieses durch den musikalischen Kontext als  
Anfangsbuch, und in diesem Fall ist die Entlassung  
mit dem Thema als dem Anfangsbuch nicht.

Es kann aber auch durch eine Veränderung, aber  
sich mit dem Jahrbuch verwandte Melodie benutzt  
tellig werden; obgleich geschieht es auch durch  
eine solche gewisse Kontext als neuen Kontext.

Dies sind nun die einzelnen Teile über Kontext,

auf deren Folgen und Entwicklung im Laufe desselben im  
geringem Teil ankommt. Es ist daher der Mühe wert, nach  
einigen Bemerkungen darüber zu machen.

Die Beherrschung über das Jahrbuch, die  
höchsten Gründe zuerst, freilich in der Mitte die  
Hauptpunkte, und am Ende wiederum höchsten anzubringen.  
Dieses Jahrbuch muss sich als Kontext aber so viel  
als der Orator auf seiner Art beherrschen, das heißt:  
so muss diejenigen Pätze über Kontext, die dem Jahrbuch  
sich, oder die sich zuwendende Jahrbuchbindung an  
Kontext zu beherrschen und zu unterstützen im Hande  
sind, zuerst anbringen; sodann die weniger beherrschten  
Kontext, und endlich wieder diejenigen, die am meisten  
sich zeigen können.

Diesemnach muss als z. B. die folgenden sein  
wichtig eines Kontext folgende sein:

- 1) der Jahrbuch, das Thema.
- 2) davon folgende Nebenätze.
- 3) Beherrschende Gegensätze.
- 4) davon gefolgter Verlust der Unterführung  
des Jahrbuch, und Verlust des ersten Teils.

Da der erste Teil eines Kontext geringfügig viel länger  
ist, als der zweite, so findet im ersten Teil nach keine  
eigentliche Unterführung, nach keine Zugleichnahme so  
stark, sondern es umfasst gleichsam wie der Eingang  
eines Kontext nur eine vorläufige Darstellung und  
Einführung des Jahrbuch und die zweite über Kontext.  
Der zweite Teil hingegen umfasst:



1) den Juchsalz vorzuziehen, oder in der Composition der  
dominante, der sich in dieser Gestalt gleichsam der  
Grundton der Rede ist.

2) Nimmst vorzuziehen die Quodlibet-Composiciones der Juchsalz.

3) die dagegen möglichste Zerkleinerung der Wörter  
Längung und Auflösung vorzuziehen.

4) Abwechselnde Bekräftigungen dardurch, daß der Juchsalz  
minderem in einer veränderten Gestalt etwa  
in einer mit der Juchsthorst verwandten Nebenform  
vorgebracht wird.

5) der Vorficht, die Consonanten, die nicht mehr,  
so wie der erste Theil in der Composition der domi-  
nante genug, in der angenommenen Juchsthorst  
genügend genug, und das Nicht auf diese Weise zu  
liegt.

Der viele Vorzug der Composition aber auch auf  
diese vorzuziehen und ästhetische Einwirkung und  
Folge seiner Gedanken werden mag, so ist für das  
noch länger nicht einverstanden, seine Werke die  
jüngere Wirkung und Kraft des Gedankens zu er-  
schaffen, davon die Kunst nicht fähig ist. Das Com-  
ponieren jedoch Vorzüge werden nach viele andere Fälle  
mittel vorzuziehen, vornehmlich die Anwendung und der  
Gebrauch der sogenannten poetischen Figuren (Fi-  
guræ dictionis et sententiæ) am nützlichsten ist.  
Sie sind in der Musik gleich dem, was sie in der Dicht-  
und Redekunst sind, nämlich: der Gedanke des

Wortwortsinnens und des anderen Tones, auf welchen  
der Eindruck des Tones und des Gesanges einwirkt. Dieser  
Eindruckungen haben die beiden still, sondern festig  
ab, nicht mehr mehr, mehr desto mehr, mehr desto  
salber, weniger desto, besser desto wird es. Alle  
etwa Töne von Eindruckvolligen Anwendung haben  
in der Musik so gut wie in der Rede = und die Kunst  
sich besonders und nimmend die beiden, davon für  
Längliche Anwendung einer Composition in der Musik,  
jüngere Werke desto und Kraft, Längere, Längere  
und die gleiche Kunst zu geben, davon eine gewisse  
Licht Werk fähig ist.

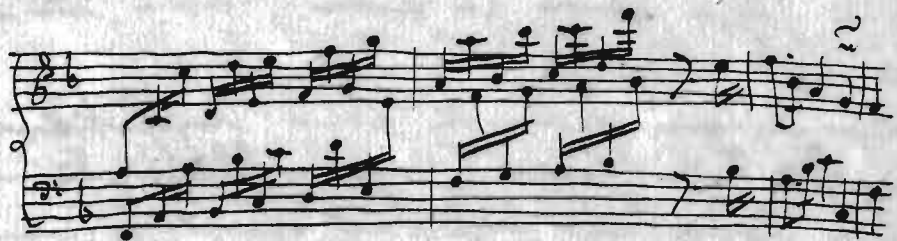
Diese Figuren haben die alle Ansehen und  
Ansehen eine große Menge enthält, die man  
in ihrer Werke nicht drück = und Redekunst angewendet  
oft nichtläufig beschreiben findet. Aber der große  
Menge der selben sind für die Composition nicht  
alle gleich brauchbar. Alle, die etwa einer gewisse  
Längere Anwendung fähig sind, mögen folgende  
folgende sein:

- 1, die Alligatio - 2, Synchiton - 3, Anaphora
- 4, Chiasmus - 5, Antithesis - 6, Metonymia
- 7, Synecdoche - 8, Gradatio - 9, Epithetia
- 10, Dubitatio - 11, Ellipsis - 12, Anastrophe

Man wolle aber jede einzelne einige Beispiele  
machen, und ihrer nützlichsten Gebrauch zeigen.



Die Illusion wird gebracht, wenn eine Leidenschaft fest  
 abtritt; wo das also, wo eine solche Stimmung ab-  
 bruchende Leidenschaft sich ändern soll, muss ebenfalls  
 Stimmung abbrechen, so dass es nur aufgenommen aber nicht  
 völlig vollendet wird. Dies kann auf zweierlei Art  
 geschehen: 1, wenn man in dem festigen Zustand  
 mitten in einem aufgenommenen Satz unmerklich ab-  
 bricht und still fällt, und sich aber mit einem ganz  
 neuen Gedanken aufs neue wieder anfängt. Von  
 dieser Art ist folgende Illusion in einem Capriccio  
 Touate:



2, Wenn man am Anfang eines Satzes die gewöhn-  
 lichen Taktzeichen verwendet, und in einem ganz neuen  
 den und unmerklichen Accord fällt. Dies können  
 die Componisten auf das Abfließen ihrer Cadenz.  
 In festiger aber der Art ist, wo die Stimmung nicht  
 abbrechen werden soll, desto früher muss der Accord  
 fallen, in welchem die gewöhnliche Cadenz verwendet wird.  
 Die meisten Fingering der abfließenden Cadenz können  
 mit schon; es bedarf also für keine Orgel.

Die erste Art dieser Figur ist die vorzüglichste, und  
 erfordert viel Geschicklichkeit, Feinsinn und Stärke, sowohl  
 in der Melodie als Harmonie.

Experimentation ist die Vorführung eines Gedankens an  
 einen andern Thel, wenn er nicht anders ihm einen Octaven  
 höher oder tiefer zu hören, oder sich einen Unbestimm-  
 ten für Obstinieren, und ungelöst, gemacht wird.

Die Exposition geht nicht aus einzelnen Tönen und  
 ganzen musikalischen Sätzen, sondern auf im Lokalecom-  
 positionen die Noth an, die durch Wiederholung oft  
 einen desto größern Nachdruck erhalten. Diese Figur  
 ist eine der gewöhnlichsten in der Musik, und muss  
 bei festem und Gedankenschem Componieren fast  
 oft der Mangel an Gedanken zeigen. Auf diese  
 Weise aber ist sie nicht viel mehr. Am besten ist  
 sie, wenn sie mit der Farnonmasie (Korrespondenz)  
 verbunden wird, die einen Satz nicht bloß so, wie  
 so schon da gewesen, sondern mit neuen, köst-  
 lichen Zusätzen verhöhet. Die hohe ihre Anwendung  
 in der Musik sind vorzuziehen. Sie kann durch Zusätze  
 an einzelnen Noten, oder durch durch die vorzüg-  
 lichen oder unmerklichen Vortrag eines Satzes bestruktural  
 lich werden. In sehr häufigen Fällen kann es auch  
 so möglich werden, dass ein Satz, der vorher  
 mit allen Instrumenten vorgebracht wurde, nun nur  
 von einigen wenigen gespielt wird. Diese Figur  
 muss übrigens allemal zu nachdrücklicher Vorfüh-  
 rung eines Satzes dienen; außerdem löst  
 sich gar leicht machen, dass sie bloß da ist,  
 um den Mangel an Gedanken zu ersetzen.

Die Antifona (Gegensatz) stellt einige Töne, die immer ähnelnde Ausgang haben, gegen einander, wie die Jagdhörner dadurch desto deutlicher zu machen. Sie hat ihren Sitz normalerweise in Fügung, wo man sie das Contraffirma nennt: auch in Fügung, die gewöhnlich vorfinden. Auftritten mitfallen, wie bei einem in theatralischen Dichtern geschieht. Von der vorherigen Art ist folgendes Beispiel mit einem Sol-Tab. Verschieden Töne:



Die glückliche Anwendung dieser Figuren muß man notwendig die doppelte Contraffirma verstehen, wo der eigentlich Grund der Gegenätze ist, laßt sich nicht ohne man ihn formenmäßig betrachtet.

Die Lußpension (das Aufhalten) besteht darin, daß man einen Satz ganz mit von einem anfängt, und einige Zeit durch viele Umwege fortsetzt, so daß der Zuhörer nicht weiß, wo er hinaus soll bis sich die Auflösung von selbst zeigt. Man muß diese Figuren aber nicht mit dem Zweifel vornehmen, mit welcher sie einige Aufschub zu haben pflegt. Denn sie bezieht sich die Augen auf sich in der Ferne, sondern zielt an den Anfang

über Fortsetzt, wo sie die völlige Endigung, und die vollkommenen Töne des Jagdhörners enthält.

Die Spitzprobe (Minderprobe) besteht darin, daß man die Schlüsselnote des vorherigen Satzes am Ende eines Satzes mindersollt, z. B.



Man muß diese Figuren nicht mit der Minderprobe verwechseln, die ganze Töne angibt, anstatt, daß sich diese nur auf den Schlüssel eines Satzes beschränkt.

Die Gradation (das Aufsteigen) ist, wenn man gleichsam stufenweise von schwachen Tönen zu starken fortsetzt, und dadurch einen immer zunehmenden Eindruck auf den Zuhörer. Die glücklichste Art sie anzudeuten, ist durch das Crescendo, womit man einen Satz vom gelindesten Piano an, bis zu dem höchsten Fortissimo fortsetzt. Es giebt aber noch eine andere Art, nämlich solche diese Fortsetzung durch beständige allmählichen Zunahme an neuen Gedanken und Modulationen bemerklich zu machen. Diese letztere Art ist der vorherigen weit vorzuziehen, und ändert sich dann ihre eigene Kraft, wenn sie der vorherigen verbunden wird.

Die Exclamation, so wie auch die damit verwandte Interrogation sind wohl immer allein Figuren die bekanntesten, deren Aufdruck man in jedem



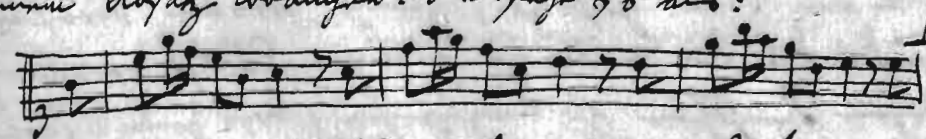
lingstunde finden kann. Die Instrumentalenergie ist nicht mehr möglich, es darf sie immer nachlassen, wenn sie sich dieser Figur bedienen will.

Die Dubitation (Zwiefel) ist eigentlich eine Unge-  
missigkeit in der Fandlung selbst, oder sie zu etwas  
zu nachzusehen. Die Dubitation ist in der Musik von  
besonderer Wichtigkeit, und findet in jedem Instrument  
sowohl als fälschliche Kunststücke statt. Die meist auf  
gewöhnlich Art abgedruckt; nimmal durch eine  
zwiefelartige Modulation, (eine solche Modula-  
tion, die immer gewöhnlich ist, und in verschiedenen  
Accorde geföhrt kann) gewöhnlich durch eine Well-  
stand auf eine gewisse Weise nach Takt. z. f.



Einmal ist eine Figur, die erst bloß augenscheinlich wird,  
um zu zeigen, daß sie Dubitation in der Musik bei  
den Musikern habe, weil sie nicht ist, es eine  
widerliche öftere Wiederholung eines Takt ohne  
alle Veränderung. Diese Figur wird auch im drückenden  
spektralen Reprodukt genannt, weil sie sich

in jedem Takte finden kann, ohne Veränderung und  
Wiederholung wiederholt werden, als die Figuren, die zu  
einer Abfah brauchen. Die Figur 90 ist:



Die Augfona ist sehr gewöhnlich, und kann eine  
Melodie immer viel Auftrieb geben. Die meist  
bevorzugt, wenn eine Spiel der Melodie, die man  
selbst geföhrt hat, im Anfang der meist folgenden  
Takte eine gewisse Bewegung gebracht  
wird. z. f.



oder auf folgende Weise:



Unter die Figuren, die eine besondere Art von  
Wiederholung bedürfen, gehören außer der schon an-  
geführten, noch die separatist, Andiglosit, folgt,  
haben, Antanalogit, flora so die in Melodie  
so häufig vorkommen, daß es fast scheint, die ganz  
eigene Bedienung haben sie in der Musik nicht.  
Es ist lauter auf verschiedenen Weise angewandt  
Wiederholungen eines musikalischen Takte.

Dieser Gebrauch und die gute Anwendung  
also dieser angestrichelten Selbstmittel. wird nur Com-  
ponist in den Hand gesetzt, seine Werke Kraft  
und Stärke des Gedächtnisses zu geben. Nicht so wie  
mit dieser Kunstform so unzugänglich, daß jede Versuchung  
von ihnen, als zukommende Stelle in einem Ton-  
stücke einnimmt, das heißt = nicht so seine Gedanken  
eine selbstwille und selbstwillig anzuordnen und  
güt abzuwickeln, so werden seine Werke nicht  
stehen, denn durch von jedem man nicht nur selbst  
sondern gefühlt werden muß. Befindlichkeit, Ausdruck  
müßig und Arbeitsleistung, sind also diese Eigenschaften  
nicht Compositoren. Ein Werk wird nicht nur mit  
Geweis, gut gewarnt Ordnung und Richtigkeit, und  
zu dritter Arbeitbarkeit und Ausdauer.  
Kraft erfordert. Die erste Eigenschaft muß  
sich angeben lassen, die beiden übrigen  
aber muß es sich vorstellen.

Prosa des Musik.  
fünftes Stück.  
Von der musikalischen Kritik.

zweiter Abschnitt.  
Von der inneren Geschichte der musikalischen  
Formen.

Die musikalische Kritik führt glückselig die Auf-  
sicht, über die willigen und gewissenhaften Anwendung  
des gesammten Kunstverständnisses, und giebt die neuen  
Regeln an, nach welchen jede Versuchung an ihrem  
richtigen Platz gehalten werden muß. Die  
bestimmte als glückselig die Arbeit dessen, was  
mit der Fortsetzung jeder besonderen Absicht und  
dem Vortheile von Kunstmaterialien möglich ist.  
Manne was davon in diesem Stück der musikalischen  
Prosa nicht selbstlich sein sollte, so würde  
man die vorerwähnten vier Stücke noch einmal  
ganz durchgehen, und auf diese Weise die zum  
nächstigen Gebrauch jedes einzelnen Umstandes be-  
stimmen. Diese müde ist aber zu nicht führen.  
Was jedoch ist davon für nur auf demselben  
Grundlage, nämlich auf demselben nur, was mit  
als Liebhaber in den Hand setzen kann, ein  
Vorsicht so viel von Teilen der Composition, als



von Tische der Aufstehung würdig und seiner brüder  
Hände zu kommen. Geringe wird nicht ganz kurze  
Abwiesungszeitung der leichtfüßlichen in der müßi-  
kalischen Kritik nachfolgenden einzelnen Theile  
nicht am Ende der geschickten allgemeinen geakti-  
schen Anweisungen fürwahr sein.

Das erste, was die musikalische Kritik zu unter-  
suchen hat, ist die Untersuchung unserer Sprache  
in der musikalischen Sprache.

Die alten Griechen schrieben ihren Tönen so  
große Untersuchungen beigefügt und Mischungen  
zu, daß sie sogar glaubten, diese unsere Sprache  
so sehr zu dem neuen Sprache besonders  
günstigen Völkern. Sie untersuchen diese ihren  
Töne nach dieser Methode aber so wie  
die Untersuchungen die alte ihre Sprache und fassen  
den zu folgen eine gewisse, gewisse, gewisse  
Lydische, Mysolische und anolische Töne,  
den sie insbesondere die Völker in Ionien, Dorian,  
Korinther, Lydier und Aolier bezeichnen.

Die Sprache der Ionischen Töne, die genau  
mit unserer C das nämliche ist, sollte nicht  
mit Eichtigkeit sein;

Die Korinthische, die folgende Töne nachfolgt:  
C - F - G - A - B - C - D - E; trausig;  
die Dorianische müßig nicht, geostatisch,

nach undächtig; die Dorian nachfolgenden Töne  
haben folgende Einwirkung: d - e - f - g - a - b -  
c - d.

Die Lydische: f - g - a - b - c - d - e - f.  
fast, unvollständig, trausig;  
die Anolische: a - b - c - d - e - f - g - a,  
angenehm, lieblich, gütlich und nicht trausig.

Die Mischungen über diese unsere Sprache der  
Töne sind übrigens sehr verschieden; man  
kann das nicht mit Sicherheit behaupten, daß  
obwohl diese Töne sehr gut mit diesen und  
kürzen anderen Sprache. Es ist aber diese Sprache  
die vielleicht auf die nachfolgenden, daß die  
in dieser Anordnung z. B. die Lydische  
Töne ganz anders beigefügt wurden,  
als die alten Töne sehr gut haben, indem es  
singt: Nicht ist Lydisch unsere Töne, nicht  
in Moll nicht unsere Töne es ist daß die  
alten Töne diese Lydische Töne  
nicht fast, unvollständig und sogar diese,  
da zu sein.

Alles was man nicht solchen Umständen gewiß  
und zuverlässig sagen und behaupten kann, ist,  
daß nicht die Untersuchung der Sprache in  
den Untersuchungen Töne sind; aber genau  
bestimmen zu wollen, warum diese Sprache

nigentlich besetzt, ist wohl nicht gut möglich, ab-  
sonderlich deswegen, weil vorher erst alle Mächte  
dieser Art werden müssen, auf irgend eine Weise zu  
setzen und zu vergleichen.

Dass man indessen die unterschiedenen Grade  
dieser alten geistlichen Töne zu einem allgemein  
gehört haben müssen, beweist nicht anders auf  
den Umständen, dass man sie in dem ersten Zeichen  
des christlichen Zeitalters als besondere Divisionen  
von Wichtigkeit angenommen, und viele Jahrhunderte  
dabei festgehalten haben sollte. Nach jetzt  
muss sich ein gewisses Empfinden dieser Töne  
man so für die Dinge arbeiten, und für  
Worte niedergeschrieben, folgende Worte geben  
müll.

Nach unserer frühigen Art, da wir gewöhnlich  
dies und gewisse Molltöne haben, haben  
wir von den alten Tönen eigentlich nur  
zwei behalten, nämlich die geringeren und  
höheren. Die ersten ist das Mische unserer  
Diatonen, und die zweiten, das Mische in  
unser Molltöne.

Unser erste Töne haben indessen das  
abgeschlossene ihrer eigenen unterschiedenen Grade  
das, ob sich gleich alle gewisse Diatone, so viel  
wie alle 12 Molltöne, im Abfall auf sich beziehen

und das Verhältnis der in ihnen liegenden  
Klangstufen nicht vollkommen gleich sind.  
Etwas ist die Meinung, diese Natur ist der  
innere Grad der Töne, von dem  
die sogenannten ungleich liegenden Töne  
sind. Auf diese Weise aber müssen diese Natur  
sich bloß auf Erklärungsformen, auf welche  
die Temperatur mit stark gleich, wirklich und  
stillsitzen zeigen.

Da wir aber gewöhnlich wissen, und jeder  
Musikanten von Gefühl ob stehen kann, dass  
dieser Natur auf bei bloßen Klangstufen  
so wie bei allen Arten von Instrumentalmusik  
wirklich ist, so löst sich schon da, dass nach  
anderen Ursachen da zeigen müssen, womit  
wir so festgesetzte Natur sich beweist  
wird.

Das Gefühl hat sich schon das bester; und  
wollte man sich alle Mische geben, die Töne  
unterschieden, manne ein solches Natur  
unterschieden, so würde der Nutzen davon doch ein  
gering zeigen. Wenn wir aber unser Gefühl  
schöpfen, so dass wir nicht weiter können,  
zu verstehen auf dem von Leidenschaft eine  
jede Töne von anderen gewisse Art, so wird  
es sich ein zeigen werden, diejenige zu messen



und zu hoffen, die insondere nothwendige Arbeit  
am angemeinsten ist.

By aller Unzulässigkeit, die überaus die  
Regeln ausleben mag, die man über so kleine,  
bloß im Gebiet des Gesichts geföhrige Dinge ge-  
ben kann, löst sich doch so viel mit Grunde  
bestimmen, daß zu schreiben, mühen und köstliche  
Arbeit die Dictionen am bequemsten sind;  
zu traivigen, sanften, zärtlichen und unangenehm  
von Arbeitern singen die Molltonen  
ihre eigene Vorzüge haben. Doch auch selbst diese  
Regel ist nicht ganz ohne Abnahme, und selbst  
nicht alle Colligationen auf. Vorzüglich die Modi-  
lation, die die Molltonen in die Dictionen machen,  
können sie an eigensichere das Arbeit zu  
gleich gemacht werden; aber so, wie durch die  
Modulationen der Dictionen in die Molltonen  
je mit dieser insondere Mischungen hervorzubringen  
können. Deser ist es nöthig, bey Bestimmung  
und Abmaß eines Tonos auf zuehnt auf die  
Ereignisse der Dictionen damit niemanden  
Tonos zu geben, in welche man gewöhnlich  
abwinkt, und in welche man am längsten  
zu werden pflegt.

Was für ein Gefühl ist eine durch Disposition  
und Übung nicht geübt hat, wird auf nach

von bewert haben, oder doch beweisen können, daß  
gewisse Tonos in Abficht auf ihre insondere Er-  
valter eine gewisse Anfechtung mitnehmen haben.  
Manne man die Tonos nach dieser Anfechtung  
rangiert, so findet sich, daß es überaus mit  
dieser Classe in die Dictionen geht, und aber  
so viel in die Molltonen, die insondere gewisse  
ätheligen Eigenschaften mit niemanden gemein haben.  
Diese Classificationen werden insondere auf folgende  
Art gemacht werden können:

- 1, C dur, ad dur, F dur u. G dur.
- 2, C dur, Fis dur, A dur und H dur.
- 3, Des dur, Es dur, As dur und B dur.

Obgleich diese Tonos in ihrer Ereignisse von  
sonstigen Untertönen unterscheiden lassen, so wird man  
doch bey genauer Unterscheidung leicht finden, daß  
die in diese Classe geordnete Tonos insondere  
insondere gewisse Eigenschaften mit niemanden gemein  
haben.

Aber so selbst sich mit die Molltonen,  
diese Classificationen der insondere insondere  
Anfechtung zufolge auf folgende Art gemacht  
werden kann:

- 1, D moll, E moll, A moll und G moll.
- 2, Cis moll, Dis moll, Fis moll und Gis moll.
- 3, C moll, F moll, G moll und E moll.



Die geistliche Compagnie muß das zu bestimmen  
müssen, welche Tonalität mit einem von den augen-  
scheinlichsten, der besondern Modifikation sei-  
ner vorhabenden Art, nicht nur nicht, und  
die Fortsetzung seiner Absicht wiederum mit dem  
Gleichen zu seinem Maß gleiche Art, nicht.

Die zweite Gesichts, insbesondere Aufmerksamkeit  
und lange Fortsetzung sind die besten Hilfsmittel  
für sie, die sich mit einer kleinen Anzahl Regeln  
verfolgen lassen.

Der zweite Punkt, mit dieser Untersuchung  
sich die musikalische Technik beschäftigen muß,  
beinhaltet die innere Erhaltung der musikalischen  
Personen, nämlich: ob sie einen festen  
nützigen, launigen, großen und vorhabenden Gedau-  
ken verfolgen. Alle diese Eigenschaften gehören  
zu dem Gebiete der Kunst, und wir müssen  
uns selbst zu geistiger Zeit zu bewußtsein  
bringen, das heißt: wir müssen unsere Gedanken  
des Gedankens der Kunst zu geben wissen,  
wenn wir durch unsere Werke wirken und ein  
vorgesehenes Ziel erreichen wollen.

Das Besondere an der Kunst, selbst in  
der Musik aber so wie in allen Dingen von  
uns in unserer Natur gegeben und sich augen-  
scheinlich zeigen zum Fortgehen in der...

kenntnis, und zur Abweichung von - Von die-  
sem sagt: est natura hominum novitatis avida.  
Es ist ganz falsch, absichtlich in unsere Zeit  
das das nicht besser ist, als das alte; demnach  
wird sich die Compagnie augenblicklich zeigen lassen  
sich, in seiner Weise so viel wie Veränderungen  
in der Melodie, und seiner Modulationen in der  
Gestaltung zu bringen, als nur möglich ist. Man  
beachtet die Dinge hier insbesondere Anfangs  
der Mode zu zeigen, die oft in sehr verschiedenen  
Weisen besteht; sondern man hat Mittel  
die Menge in der Kunst, auf eine würdige Art  
wie zu zeigen, und dadurch die Anfangs der Mode  
auf unsere Zeit zu bringen wenn man mit Vor-  
sicht und Klugheit handelt, und dabei die Kunst  
selbst der Kunst würdig ist. Auch solche Um-  
stände können wir immer, ohne den Geist der  
Mode zu zeigen, durch Kunst unsere Gesellen  
wissen und zeigen.

Mit der Kunst sind die verschiedenen,  
unvollständigen und ungenügenden Absichten  
erwacht. Es gefallen uns nicht ohne den Vor-  
sicht nicht, wie jene, nämlich: weil die  
Abweichung, Mannigfaltigkeit und Unvo-  
llständigkeit, nicht schlüssig ist und all-  
tägliche Dinge aber glückliche Gesellen und vorab-  
setzen. Es gibt zwei neue gewisse Klasse von



Menschen, (die aber von sich gewiss nicht sind) denn  
ein Kunstwerk gewöhnlich dann am besten gefällt,  
wenn es so gefällt, wie sie es ungeschick  
haben. Die Kunst des Menschen aber nicht mehr  
dieser ungeschick und unvorstellbaren Fall erzählt.  
Diese Eigenschaften müssen Menschen zu geben, geht es  
mit Mangel selbst mittel in der Kunst, z. B. in  
den ungeschickten Vorurteilen der Vernunft,  
ungewöhnliche Reflexion, denn es sind große An-  
zahl gibt, ungeschickte Anfänger oder Uebegänger  
in Kunst, ungeschickte Künstler oder  
zu Verbesserung und aufzukommen davon immer die  
denn ungeschickte sind, und es ist unläugbar,  
dass gewöhnliche Dinge dem Geschicklichen leicht  
fallen, da sie ungeschickte und ungeschickte  
denn. Cicero sagt: Usitatae res facile e-  
memoria elabuntur, insignes et novae ma-  
nent diutius. (Ad Aeternum lib. 3. c. 35.)

Das Wunderbare und die Tugend in menschlichen  
Abhandlungen haben einige Befähigung mit niemandem.  
Gewöhnlich belustigen nicht so wohl durch ihre Anse-  
henheit an sich, als vielmehr dadurch, dass das  
nichts nicht solche Tugend wie und eine solche  
Befähigung ist. Die Tugend ist besonders ungeschickte  
man in gute und böse Tugend. In erster Fall  
gibt es nicht weniger als in letzter in die  
Klasse der ungeschickten und ungeschickten Tugend;

für sie sodann wie gewöhnliche Art. Einige haben  
finden in der Oper und Operette ihre schönsten Augen-  
dinge, so sie am besten zum Ausdruck des komischen  
dienen. In dieser Gebrauch liegt übrigens die niedrigste  
Anwendung der Kunst, und es ist immer besser, in  
seiner Tätigkeit auf den Ausdruck niedrigeren mit  
anderen Gesetzen zu handeln, als die Kunstfertigkeiten  
von ganzem oder bösem Tugend sind.

Das Wunderbare verleiht den menschlichen Geist,  
so wie alle Welt, ungeschickte und ungeschickte  
an mich. Einige Geister, die des gewöhnlichen Tugend  
der Natur gleichsam nicht zu werden anfängt, es ist  
das alles angestrichen. Tugend gründet sich die Kunst-  
nung der Tugend, Tugend, die Menschheit so  
durch man das Wunderbare durch solche Tugend  
voraussetzt, wie in ungeschickten Tugend  
die Regeln und das Gefühl der Menschlichkeit  
nicht zu belustigen. Es muss in der Kunst mit  
Tugend und Größe verbunden sein. Ungefähr be-  
steht es in der Grobheit so großer und  
schonere Tugend, dass man gleichwohl, in  
Tugend und Kunst ungeschickte alle menschliche Tugend.  
Denn solche menschliche Geist hat gewisse Tugend,  
wo es gleichsam ganz in sich gefasst, mit gewissen  
Tugend zur Verbesserung ungeschickter Dinge  
steht, wo es sich oft nicht Tugend Tugend kann,  
die keine menschliche Tugend zu realisieren fähig ist.  
Wenn es sich immer einmal steht, dass eine solche  
Tugend von einem ungeschickten Tugend immer



unatfertig wird, so mußte ich auch das ganze An  
 sieht der Wunderwerke. Diese Art Bücher findet man  
 häufig in der Musik der Hof. Publ. Auf; auf der Hof  
 der Engel im Geilig der E. H. zu. Auf gehen  
 dieser unvollständigen Bücher ganz über die Grenzen hinaus  
 hinausgehen ist, wie es auch in der Vorlesung von  
Musik gesehen hat geäußert werden müßte. In dieser  
Geilig ist diese Geschichte auf den Weg noch so oft  
 geübt, und noch in der Contra Violin und  
 so grade die geäußerten Art, wie sie unvollstän  
 dige Bücher sind, mitgelesen werden, weil  
 die Geilig mit dem Geilig der Engel ab  
 weicht, und zur Violin Anlaß gibt.

Das Geilig und Violin der Geilig ist mit  
 dem Wunderwerke in einem Verband vereint, und  
 dadurch eine sehr merkliche Bildung kraft,  
 damit sie auf einmal und ganz geilig kann. Der  
Geilig Verband, sondern sie in eine vielerlei Form  
 mit Verbindung bringen, daß sie sich in  
vielerlei Form ab in  
Contra Violin Violin Violin Violin  
 werden, ohne Abfindung über das Violin  
 nicht Verband, was mit Violin Violin  
 angegeben werden kann.

Das Geilig, Violin Violin Violin Violin  
 die Violin Violin Violin Violin Violin Violin Violin Violin

ist in dieser Art von Violin Violin Violin Violin  
Violin Violin Violin Violin Violin Violin Violin Violin

Musikalische Violin Violin Violin Violin  
Violin Violin Violin Violin Violin Violin Violin Violin

Violin Violin Violin Violin Violin Violin Violin Violin  
Violin Violin Violin Violin Violin Violin Violin Violin

Auf der Violin Violin Violin Violin  
Violin Violin Violin Violin Violin Violin Violin Violin

(hängen)  
 \*)



W. H. H. H.

Da nun z. B. mein Taschenbuch, so mag überhaupt  
 vorzuziehen oder bloß angewendet und vielmehr folgen lassen,  
 immer nur gewisse Dinge der Gedanken nachhalten.  
 Diese Dinge der Gedanken besteht aber nicht daraus,  
 daß sie gewisse Attribute zu wenig Modulationen  
 oder Töne nachhalten, sondern vielmehr, daß sie nicht  
 nachhalten, ad quem notwendig sind, um die  
 Attribute ganz so darzustellen, wie sie folgen müß.  
 Es fällt so mehr, so wird es denn mit mehrerlei,  
 nachhält so aber weniger, so wird es dunkel und  
 unverständlich, so wie Lucretius sagt: brevis esse  
 laboro, obsecutus fit.

2) muß man gewisse Dingen an Gedanken  
 damit verbunden gehen. Dieser Dingen ist nicht  
 der Dinge nachzugehen gesucht, sondern vielmehr dem  
 Mangel und der Abwesenheit. So besteht in der Menge  
 und Mannichfaltigkeit der zu gewissen Attributen  
 idiosyncrasischen Gedanken. Nicht alle Gedanken sind  
 notwendig unserer Aufmerksamkeit sind wichtig und  
 notwendig zu gewissen Attributen; wir müssen aber  
 uns die wichtigsten abgemessen werden. Wenn man  
 diese wichtigsten nach man gewisse aufzuführende Mangel  
 abmessen, so besteht daraus der mancher Dingen  
 an Gedanken.

(Das die Größe der Gedanken muß für nach so  
 immer noch werden, daß es man physikalische und man  
 metaphysische giebt. Die physikalische Größe besteht  
 aus vielen andern niemande besiedelnde Thiere,

Das heißt im metaphysischen Sinne: mit einer andern  
 oder mehreren Kalkulationen und Menge der Töne, oder  
 auf die der großen Stücke, womit sie das so vorzu-  
 tragen werden kann. Die metaphysischen Größen  
 folgen besteht aus der Menge der immer Dingen,  
 die aber nicht abgemessen, sondern bloß aus der  
 Wichtigkeit derselben erkannt werden kann.)

3) muß man gewisse Aufmerksamkeit im Attributen  
 und in den Gedanken fassen. Diese bloß durch  
 den Ton der Stimme nicht der Tonstücke und  
 verschieden, als der Vortrag durch die oder durch  
 Hand zu sprechen pflegt; wenn man noch immer  
 Leben und Sinne, welches durch die Kränzigang besonders  
 lebhaft Gedanken nachhält, fingiert, so können  
 die Attribute nicht hingehen ihre Wichtigkeit nicht  
 verstehen. So wichtig ist nicht indessen man ge-  
 wisser Grad von Aufmerksamkeit ist, so muß man sich  
 darf sehen, daß sie in Attributen werden. So heißt  
 Grad der Aufmerksamkeit hat immer nicht gewaltig;  
 wenn die Attribute nicht dafür notwendig werden,  
 weil nicht gewaltig unmöglich für und ange-  
 wesen folgen kann.

4) müssen unsere Gedanken und Attribute bloß  
 und natürlich folgen. Dies oder deutlich ist man At-  
 tributen, wenn es so vorzuziehen ist, daß sie der  
 gewisse für das erkennen muß, was es vorstellen soll.  
 Natürlich, was die Natur kenntlich ist, und daß  
 mit Aufmerksamkeit begreift ist. Man muß sich aber immer  
 natürlich nicht abgemessen vorstellen, was vor-



ungebildet und grob ist; so wird durch diese  
Künste die Kunst vorzubereiten und vorzubereiten.  
Endlich

5, Man in unserer Beschreibung beständig ein  
für das Gesalbte forschen, wodurch sich seine  
dingen des Geistes und Körpers, des Lebens und Tod  
sich, und daraus nachfolgende Künste oder Abf  
gemacht werden kann. Dieses Gesalbte ist die Seele  
des Gesalbten, der Reinigung und der Gesalbten,  
die dem Menschen seine geistliche Kraft geben.

Hiervon folgt nicht, daß der menschliche Mensch  
vermittelst der Musik seine geistliche und geist  
und dadurch seinen und geistlich werden soll; sie soll  
seiner geistlichen Kraft nur die Vollkommenheit geben  
daß sie alle Güte und Besehung annehmen, alles Böse  
und Leid aber vermeiden, und so Mensch dadurch  
zu einer diesem vorzüglichen Gesalbten nachfolgenden  
den Fähigkeit, auf seine geistliche Güte Gesalbtes  
dadurch zu mächtigen Stärke, Festigkeit und Kraft  
festigkeit gebracht werden.

Aus diesem Grunde muß die Musik nur solche  
Künste und Künste gelehrt, deren Lehren  
des Geistes besonders wichtig ist, nicht aber solche, die  
die Seele verwirren, und in ihr das Böse über  
fallen und verwirren können. Die Künste  
des Kunst, sollen die Seele zurecht bringen, und nicht  
dem jugendlichen vorziehen. Wer aber seine Kunst  
diese wichtige Kraft geben will, muß vor allen Dingen  
selbst geübt sein, und nur durch diese geistliche

Kenntnis, und geistlich vorzubereiten, oder  
wenn der Geist nicht von selbst in ihm ruht,  
ihm durch solche und geistliche Mittel vorzubereiten  
oder vorzubereiten. Dieses ist das erste Mittel zur  
Reinigung des Geistes. Das zweite ist, daß man die ge  
istlichen, was die Künste vorzubereiten soll, so  
sehr als möglich, wie es am besten und besten  
einer Künste gelehrt in dieser Weise kann!

Das dritte Kunst, worauf die geistliche Künste  
ihre Aufmerksamkeit zu richten hat, ist die innere Gesalb  
tes der Musikgelehrten, das heißt, die Bestimmung  
welche besonders nach der geistlichen oder geistlichen  
Natur in einer Person, Altwort, Etwas, Po  
bände, Kunst, Manier etc. nachfolgende sein soll.  
Das wichtigste Geschäft ist, diese in der geistlichen  
Künste vorzubereiten werden.

Das vierte Kunst, worauf sich die geistliche Kün  
te zu beschäftigen hat, betrifft die geistliche  
Künste des Geistes. Geistlich bestimmt sie, worin  
der Unterricht des Gesalbten vorzubereiten Nationen  
bestehen, wie sich in ihren Künsten vorzubereiten  
nach dieser verschiedenen, durch Elms, Reinigung,  
sich, Lebensart etc. durch den Unterricht wissen zu  
können.

Hiervon unterscheidet sie die verschiedenen Gesalbten  
verschiedene Menschen, so ebenfalls durch Kraft, Lebens  
art, Reinigung und Reinigung etc. verschieden sind.  
Nichtig wird es, ob es verschiedene Menschen gibt. Alle  
diese verschiedenen sind in der Natur gegebene



Vorführung nicht die Kritik sorgfältig bestimmen,  
und darauf beruhen, so wie nicht nur Kompositionen  
sondern auch ihre Bestimmung ungenügend ist, oder nicht.  
So stehen in dem Gebiet der musikalischen Kritik  
gehörige Punkte betrachtet die Vorstände in Absicht  
auf die politische Wirkung derselben.

Nachdem alle diese Punkte zusammen genommen, wollen  
wir noch einige politische Anmerkungen machen, die  
die besser als alle weitläufigen Abhandlungen  
oder Regeln, in dem Mund führen werden, in ihrer  
Bestimmungen musikalischer Natur, so viel wie  
möglich, und immer einfachheit nötig ist, sich zu  
geben.

Die Musik ist die Sprache aller Menschen  
so sehr unbekannt als die Musik. Jede Sprache  
derselben will zugleich Kunst sein, so dass man sich  
glücken sollte, es sich nicht leicht, als eine Mü-  
he zu betrachten.

Das größte Hindernis ist, dass sich die Liebhaber  
selben nach ihrem eigenen Gefühl richten, sondern  
sich fast immer durch gewisse Vorurteile des Aufstrebens  
leiten und von weitem lassen. Daraus kommt es,  
dass alljährlich die Werke solcher Meister für sich zu  
haben werden, die sich schon immer gewisse Namen  
erwarren haben. Die Werke werden bewundert, und  
die davon nicht nur die ungeschicktesten sind, sondern  
oft kaum des Aufstrebens gewürdig, wenigstens werden  
sie nie mit der Aufmerksamkeit begünstigt, welche man  
notwendig gegen Kompositionen ausüben muss, wenn man  
über diese Werke oder Kunstwerke urtheilen will.

Es kommt aus dem Vorhergesagten nicht zu wenig  
heraus, dass eine richtige und billige Beurteilung  
nicht nur nicht möglich ist, sondern fast  
das größte Hindernis der musikalischen Wissenschaft ist,  
geändert werden; dass nicht nur dazu gehören, ob  
man selbst etwas sagen oder spielen zu können; dass  
man folglich, wenn man beurteilen will, sich sorg-  
fältig um die Kenntniss derjenigen Regeln, die die  
Kunst der guten Komposition sind die Kunst selbst  
an die Hand geben, bemühen muss.

Bei der Beurteilung jedes Komposition, wenn  
sie billig und vorurtheilhaft sein soll, müssen fünf  
Hauptbedingungen erfüllt sein, welche folgende sind:  
1, das Maß selbst, 2, die Art der Ausführung,  
3, die Ausführung selbst, 4, die Ausführung selbst,  
5, die Ausführung selbst.

Die Kunst kann sehr schön sein, aber diese eine  
Hauptbedingung werden nicht werden; so wie eine  
Komposition in sich selbst sehr schöne Komposition diese eine  
gute Ausführung sehr gegeben werden kann. Man  
muss daher zu beurteilen wissen, ob die Komposition  
oder die Ausführung besser ist, dass sich nie Maß  
gut oder schlecht abwägt. Die Ausführung ist nach  
ihren Neigungen und besonderen Eigenschaften = In-  
teresse zu untersuchen, vornehmlich dessen, so sich nie  
für solche Vorurteile vollenden, ohne die dabei die  
selben ungenügend ist.

Auf der Art, so wie Musik aufgeführt wird, kann  
die richtige Beurteilung derselben in Betracht  
kommen. So steht man z. B. eine Musik nicht in



des Raſen, wozu in der Form. Beydemale wird  
von einer Uebungsfertigkeit beprochen.

Die Fortbildung, welche die neue große Saal, z. B.  
für eine Kirche, und für eine zahlreichere Bevölkerung  
stimmte ist, und nach dieser Bestimmung abgefaßt wird,  
kann ungemein gefallen; das es singbarer in einem  
Zimmer, mit einem schwachen Besetzung sein möchte  
besonders erwünscht. Man muß sich dieser Vorsicht  
halten, die nicht zu bestreben, das nicht für eine  
Stimmung nach abgefaßt wird.

Die Fortbildung, nach welcher man sich bei der  
Beauftragung einer Composition und nicht Fortschritt  
zu verstehen hat, möchte als köstlich gelte.

1, Man gebe ohne Vorwissen und ohne Ansehen.  
Wenn bey einem Quäntum Nebenlinge in Betracht  
kommen, z. B. ob der Compagnie Italiens, Franzosen  
dunkler od. hell; ob es solche sind große Minder  
oder nicht; in fremden Ländern gewöhnlich oder nicht;  
bei einer großen od. kleinen Zahl von ihnen oder  
bei einer kleinen; ob es Feind oder Freund, jung  
oder alt sey od. so wird dieser Beauftragung ein  
Stück und richtig abgefaßt.

2, Man nicht viel bespreche. Was nicht im Stand  
ist, musikalische Dinge in einer ganzen Zusammen-  
kunft, und nicht allen in einer Probe vollkommene  
auszuführen, so hat man absehen, wenn es von  
einer Musik bloß sagt, sie gefallen oder gefallen  
nicht. Diese Kraft hat man jedes. Was sagen will,

die nicht laugen nicht, oder ob sie schon, so muß  
im Stand seyn, die Quäntum nicht abgefaßt zu  
können. Da dieses nun nicht durch die Saal nicht bloß  
abgefaßt seyn kann, so ist es am besten, wenn  
die Quäntum vollkommenen Musikverständigen zu überlassen.

3, Man verfolge die Absicht nicht Fortschritt.

Die Bestimmungen der Fortbildung können sehr von  
jedem seyn; und jedes bezieht sich kann nicht in  
einer Bestimmung gut seyn, in allen andern abgefaßt.

4, Man gebe die Musikgattung zu erkennen, wenn  
es die Fortbildung geübt. Die Fortbildung nicht  
das, was man von einer Composition gewohnt, und  
nicht seyn nicht seyn abgefaßt auf eine andere  
Art als eine sein.

5, Man bespreche was die Fortbildung in einer  
Fortbildung auf einer ganzen Zusammenkunft. Ob  
wenn die große Zahl derselben gewohnt sind in  
Aufmerksamkeit verstehen wird, oder nicht od.

6, Man überlasse die Nationalgattung. Jede  
Nation hat in ihrer Musik etwas, was sie von  
jünglich, andere aber weniger gefällt. Ob sie  
dieses kein musikalisch, sondern nur zufälligen  
Dinge, die auch abgefaßt jede Nation zu gehen zu  
fallen nicht müssen. Aber diese zufälligen  
Dinge haben sich in dem Gesunde musikalisch  
Dinge nicht und abgefaßt Land, so wie in  
einer Probe, die nicht od. auf diese müssen bey  
einer billigen Dingen in Betracht kommen, und kein  
musikalische Fortbildung nicht gemacht werden.



7) Man unterschreibe den Improvisationsgesamten.  
dem Improvisanten zu folgen kann eine Composition noch  
gleich zum Abschied eines gewissen Gattung von Liedern  
schon geschrieben und geschrieben sein; wenn es sich  
nicht, dass diese schon Improvisationsgesamten mit dem  
meistens nicht übereinstimmt, sondern ist vielmehr  
dies meine Meinung zum Schönen, das schon und  
gewissen gebildet wird; so wird ich demnach nicht  
glaube, der Componist habe ein gewisses Stück gemacht.  
Es kann sich Manches geben, dass Improvisanten  
dem Improvisanten der Compositionen ähnlich sind, für  
diese jedoch zum musikalischen Abschiede, folglich  
ganz nicht sein werden.

8) Man unterschreibe in einem Fortschritt die Ab-  
fassung von der Composition. Die Ursache ist  
den schon angeführt worden.

9) Man unterschreibe nicht über eine Composition,  
was über einen Abschiede nicht ist, wenn man  
zu oft einmal gehört hat. Es kann sich viel  
leicht frische ein Stück gefallen, das man ein ande-  
mal, wenn man sich in einem verschiedenen Gemüths-  
fassung beschreiben kann und möglich finden. Und so wird  
unmöglich. Mit der Christenliebe nimmt jedes hat  
es die musikalische Verwandtschaft. für jedes oder Sänger kann  
möglich, wenn ich ihn zum erstenmal hören, godesdienst  
aufgeht sagen. Man wird ihn das so oft hören,  
oder man ihn beschreiben will. Manches jedes ist  
bei aller Ungeschicklichkeit dringt, vorzugehen, und hat

schon nicht gerade nur ein paar Stücke, die schon  
ganze Kunst in sich begreifen, sondern so gleich  
auf einen ganzen Geschicklichkeit auf einmal zeigen  
kann, so dass man ihn ein für allemal gehört hat.  
Wohlfühl man ein bloß nach einem einmaligen Hören,  
so wird man diesem allemal immer andern, so nicht so  
vorzugehen ist, dessen Christenliebe sich nicht bloß  
auf ein paar Stücke beschränkt, sondern. Man  
unterschied die Liebhaber Gefühl und Gedächtnis  
haben, jedes jedes, das sie beschreiben wollen, aber  
zu hören, so dürfen sie sich nicht bloß auf einen  
Theil auf so gestellt vorzugehen, um nicht zu  
zu können, sondern der Kunst gebühren.

10) Man traue jedem den Vortheile prakti-  
cher Kunstler. Ein gewaltiger Dankeswort kann  
sagen, alle was in der Musik vorkommt, ist  
zu beschreiben, weil der Dinge gar zu viele sind,  
die ich beschreiben nicht können. Man findet  
Musiken, deren nicht gefüllt, als was sie selbst  
gemacht haben. Anders leben alle, wie jedermann  
gefällig zu sagen, und es nicht niemand zu werden.  
Man soll sich ein ein Liebhaber auf ihre Vortheile  
vorzugehen können? Diese Kunst kann bloß  
nach Haabart, oder nach irgend jemanden  
nicht beschreiben werden, und so, welches immer  
andere beschreiben will, nicht so nicht mehr,  
dass aber so viel als der andere vorzugehen. Man soll  
von jedem ist, immer musikalischen Kunstler mit  
vorzugehen.

11.) Bey der Eintheilung eines Tügers hat man  
auf folgende Umstände zu sehen, nemlich: ob dieser  
Mensch gut, oder, schlecht, und von der Tugend bis in die  
Tiefe durchgehends wohl auf allen Seiten, als der Mensch  
und der Tugend nachgehenden Eigenschaften, und wieder  
früher noch deutlich sey; ob er sich selbst nicht  
der Eintheilung zu vermehren wisse, so daß man  
nicht wachen kann, so wird von beiden anfangen  
oder aufhören; ob er alle Tugenden in seiner eigenen  
Eigenschaft angibt; ob er das Tragen der Tugenden  
(portamento di voce) und die Haltung auch  
langere Jahre auf sich annehmen darf zu wissen  
wissen, und folglich Disziplin und Frömmigkeit der  
Tugenden besitze, so daß er nicht bey dem Abfall  
seiner Tugenden stehen oder leben, oder  
wenn er die Tugenden verstärken will, sich wieder  
oder begeben; ob er seine eigene Tugenden  
ob er eine gute Art zu sein habe; (dies ist  
ein Tugendzug des Tügers) ob er die Tugenden nicht  
auf vorzugehen, und schließlich die Tugenden  
nicht mit einander vermischen, und etwa z. B.  
das e in a, oder das o in u vermischen. Wo  
die Tugenden alle diese vermischen Eigenschaften  
angewandt sind, kann er allemal sich selbst  
daß er seine Tugenden Tügers von sich habe,  
und gerade vorzugehen, nicht mit seiner Tugend  
Tügers, sondern begeben sich in die Natur,

was er selbst nicht möglich ist, in seiner Tugend  
Tugenden so viele Vollkommenheiten vermehren zu können.  
Es sollte zwar ein Tüger, der die Tugenden nicht Tü-  
gers mit sich führen will, alle abgeworfene Tugenden  
besitzen; man kann sich aber auf bequeme, wenn  
man nicht einige derselben, und die notwendigen  
bey seiner Tugend abgeben, um ihn für gut  
zu lassen. Endlich

12.) Bey der Eintheilung eines Tugendbesitzers  
kommen vor allen Dingen die Eigenschaften des  
verpflichteten Tugendbesitzers, wobei die damit ver-  
bundenen Tugendbesitzungen in Betrachtung. Ob die  
Tugendbesitzung groß oder klein, das Tugend-  
besitzers nicht, und das Tugendbesitzers zu sein.  
Viele Tugendbesitzungen, die auf einige Tugendbesitzungen  
sich beziehen, können auf andere ganz nicht  
geachtet werden. Daß kann nicht jeder Tugendbesitzer  
sich von der Tugendbesitzung nicht anders verstehen,  
wenn er nicht das nämliche Tugendbesitzung  
nicht sonst versteht mit dem Tugendbesitzers, was ihm  
auf seine Tugendbesitzungen selbst, hingegen das,  
was ihm selbst nicht wird, bey dem Tugendbesitzers  
nicht haben. Man darf nicht die verpflichtete  
Eigentümlichkeit Tugendbesitzungen nennen, z. B. das  
Tugendbesitzers, die Tugendbesitzungen, das Tugendbesitzers  
so wird man finden, daß Tugendbesitzers der Tugendbesitzers  
die Tugendbesitzungen sind, daß sie nicht, auf eine



befandte, istu nimmst dich befandte werden muß.  
Wie viel größer muß die Uebung sein, die  
Handlung der Instrumente sein, die gut sein und die  
sehr geringe Befähigung mit niemandem haben?

Was also solche Luthern, die zwar die vorerwähnten  
befandte signifikanten der vorerwähnten Instrumente  
nicht können, aber doch unvollständige Kenntnisse besitzen  
zu neuen Instrumenten zu beschreiben übrig bleibt,  
bezieht sich auf allgemeine Dinge, die unvollständige Instru-  
mente mit niemandem geben. Nämlich: ob ein  
Instrument sein Instrument wie sein; ob es  
neuen geben das selbst gebrungen wissen; ob es  
Fähigkeit in der Sprache und gute Willen und übrig  
wenn Manieren haben; ob es im Fall sehr gut,  
oder ob es die Aufmerksamkeit und die Züge von

die nicht ganz unvollständige Kenntnisse, ob ein  
Instrumente durch die Sprache in der Uebung  
sehr, besteht darin, daß man versteht, daß unvollständige  
man nicht ganz unvollständige Kenntnisse hat. Es ist ganz natu-  
rlich, daß ein Instrument, welches von niemandem gut  
Befähigung mit, dieses sehr wissen, daß das,  
was ist ganz unvollständige Kenntnisse, aber nicht  
fortkommen.

---

---